

— Frauenbildung vor 100 Jahren —

Pensionat für „Sittsamkeit“

Beckum (gl). „Welche Eltern haben in der Hetzjagd der Gegenwart noch Zeit, sich um die Sittsamkeit ihrer Töchter so zu kümmern, wie es nötig ist?“, fragte 1924 eine Beckumerin in einem Leserbrief an „Die Glocke“. Damals gab es in Beckum eine „Höhere Mädchenschule“ und ein „Katholisches Familien-Pensionat für Töchter gebildeter Kreise“, an denen neben Wissen und praktischen Fähigkeiten auch „Sittsamkeit“ vermittelt wurde.

Die „Höhere Mädchenschule“ ging auf eine Initiative des Landrats Dr. Heinrich Maria Karl Bahlmann zurück, der selbst zwei Töchter hatte. Die „Höhere Mädchenschule“ sollte als Mittelschule Mädchen für den Übergang auf das Lyzeum in Ahlen vorbereiten.

Bahlmann schlug diese Idee 1902 der Stadt Beckum vor und gründete ein Kuratorium mit den Unternehmern Stephan Becker, Franz Bomke, Christian Klasberg und Wilhelm Schweppe, die einen Vorschlag für die Stadtverordnetenversammlung ausarbeiteten. Tendenziell stimmte man dort in einer Sitzung am 14. November der Notwendigkeit einer „Höheren Mädchenschule“ in Beckum zwar zu, doch stritt man um den Klassenraum. Der Unterricht sollte in der evangelischen Schule stattfinden, doch hatte eine öffentliche Versammlung im Hotel Jürgens gezeigt, dass die katholischen Familien Beckums den Unterricht dort für ihre Töchter ablehnten. Überhaupt müsse dieser von Ordensschwestern erteilt werden.

Die angefragten Schwestern

zu Mühlheim hatten die Übernahme des Unterrichts unter kommunaler Aufsicht aber abgelehnt. Dennoch ersuchte die Stadt bei der Regierung zu Münster um die Genehmigung der Schule nach, und erhielt sie im März 1903.

Der Unterricht begann am 9. April 1903 unter der Leiterin Fräulein Gertrud Gassel aus Bonn mit elf Schülerinnen. Die Schule wuchs kontinuierlich und wurde 1908 als städtische Anstalt in den Haushaltsetat übernommen. 1912 konnten die

56 Schülerinnen und vier Lehrerinnen in die alte Rektoratsschule umziehen.

Die „Höhere Mädchenschule“ sollte die Schülerinnen auf beide Klassen am Lyzeum, wo man verschiedene Abschlüsse machen konnte, vorbereiten. Um die

damit verbundenen Kosten für den Ausbau der Schule nicht tragen zu müssen beschloss die Stadt, die Mädchenschule doch in die Obhut von Ordensschwestern zu geben.

Federführend war hier Dechant Schepers, der den konfessionellen Charakter der Schule bewahren wollte. Gerade in den Zeiten von Revolution und Republik, in der gar die rein laizistische Schule drohte, erschien ihm die katholische Erziehung von Mädchen zur Bewahrung von Sitte und Anstand notwendig.

1919 trafen die neue Leiterin der Schule, Schwester Waltheris, und als Lehrerin Schwester Gertrudis in Beckum ein. Sofort sprang die Schülerinnenzahl von 75 auf 180. Offensichtlich hatten viele Beckumer ihre Töchter von einer Schule ohne Nonnen abgehalten.





In der Alleestraße 32 in Beckum gab es von 1920 bis 1930 das „Katholische Familien-Pensionat“ der Geschwister Klasberg. „Moderne junge Mädchen“ konnten hier „dem natürlichen Ziel der Hausfrau und Mutter zustreben“, wie es die Werbebroschüre versprach. Quelle: Heimat- und Geschichtsverein Beckum

Forderung: „Beckum den Beckumern“

Beckum (gl). Von der „Höheren Mädchenschule“ gehen musste die technische Lehrerin Bernhardine Klasberg, Tochter von dem ehemaligen Kuratoriumsmitglied Christian Klasberg, die durch Schwester Irmengard ersetzt wurde. Dies führte zu einem Eklat in der Stadtverordnetenversammlung Beckums.

Im Zuge des Eklat forderte der Abgeordnete Sternberg am 29. März 1919 „Beckum den Beckumern“. Doch dem Argument von Bürgermeister Fehling, dass die Stadt durch die Übernahme der Schule eine deutliche Kosteneinsparung erfahre, konnte er nichts entgegensetzen.

Die Genossenschaft „Von der Göttlichen Vorsehung“ führte die Schule bis 1940, als sie wieder von der Stadt übernommen wurde. Auch die Bezeichnung „Höhere Mädchenschule“ wurde durch Mittel-

schule ersetzt.

Bernhardine Klasberg gründete mit Geschwistern in der Alleestraße 32 ein „Katholisches Familien-Pensionat“, in dem Mädchen und junge Frauen gegen ein Schulgeld lernen konnten, „dass nur eine im Charakter ausgeglichene, die Kochkunst und Leitung des Hauswesens beherrschende Hausfrau das häusliche Leben mit Sonne und Behaglichkeit zu durchdringen vermag.“

Unterricht gab es in Küchen- und Hauswesen, einfache und feine Handarbeiten, häusliche Buch- und Rechnungsführung, ethische und lebenskundliche Belehrungen und Deutsch. Zwar hatte Bernhardine mit dieser Privatschule keinen Erfolg, aber 1930 wurde sie doch noch an der nun als „Prudentia-Schule“ bezeichneten Mittelschule für Mädchen in Beckum angestellt.

Ingo Löppenberg